

Die schlafenden Bäume

«Ein Märchen in Bildern» hat Ernst Kreidolf sein zweites Bilderbuch bei Schafstein und Co. betitelt und dabei auf seine Funktion als Autor durch den Zusatz «mit Versen von Ernst Kreidolf» verwiesen. Die Bilder zu *Die schlafende Bäume* waren schon vor dem Publikationsjahr entstanden – wir wissen es aus den Besprechungen zu der Ausstellung in der bekannten Galerie Arnold in Dresden im Jahre 1897 und den darauf folgenden Schriftwechsel mit dem Verleger J. A. Steinkamp: Er war zunächst an der Herausgabe des Buches interessiert, sagte aber ab, weil ihm die Verse und Bilder zu bedrohlich für ein Kindergemüt schienen. «Er sei kein Freund gruseliger Märchengeschichten», schrieb er an Kreidolf.

Hermann Schafstein aber, beflügelt durch die Übernahme von Ernst Kreidolfs *Blumen-Märchen* in sein Bilderbuchprogramm und durch die Bindung des Malerpoeten an seinen Verlag, drängte auf Vervollständigung: Einband und Vorsatz mussten noch gestaltet werden. «Das neue Vorsatzpapier gefällt uns außerordentlich und ist Ihnen die Ausführung des glücklichen Gedankens auch vorzüglich gelungen. Das ist wirklich eine märchenhafte Stimmung» schrieben die Verlegerbrüder im September 1901, aber das ursprüngliche Einbandbild hatte der Künstler umgestalten müssen – nach der Änderung gefiel es: «Das neue Titelblatt zu den ›Schlafenden Bäumen‹ ist sehr schön. Es ist doch gut, dass Sie an dem ersten Entwurf nicht herumgebessert, sondern eine neue, dem Titel entsprechende Lösung gefunden haben» urteilte man in Cöln.

Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel vom 6.11.1901 kündigte «Schafsteins Verlag für neudeutsche Kinderkunst» das Buch an. Eine Mark sollte es kosten, der niedrig eingeschätzte Preis bescherte der Neupublikation anfangs eine starke Nachfrage im Sortiment. Doch die folgenden Kritiken waren uneinheitlich – die Naturgewalten und der bedrohliche Ton der Geschichte, die düsteren Bilder lösten die Sorge aus, die kleinen Adressaten könnten verschreckt werden. Die Verleger sagten dazu: «Das Buch ist für künstlerisch geschulte Augen.»

Die schlafenden Bäume erreichten in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg vier Auflagen – die zweite von 1909 wies keine Schlussvignette mehr auf; die folgenden

von 1920 und 1930 blieben unverändert. 1979 gab der Rotapfel-Verlag in der Nachfolge von Schaf(f)stein das Buch erneut heraus – erstaunlicherweise wählte man dafür den ersten, von Schafstein verworfenen Einbandentwurf.

Auch in *Die schlafenden Bäume* erweist sich Kreidolf als Maler und Textdichter von eindringlicher Einheitlichkeit. Das Szenario verläuft in einem dichten Spannungsbogen, die Bilder folgen ihm und geben dem «Märchen», das für uns heute eher eine Naturschilderung darstellt, eine überzeugende Wirkung. Es ist ein zeitlos gültiges Bilderbuch, und seine Neuauflage beweist die unverminderte Aktualität des Malers und Dichters Ernst Kreidolf.

Zugleich wird mit diesem Reprint an einen vergessenen Schriftsteller erinnert, dem *Die schlafenden Bäume* gewidmet sind: Leopold Weber war seit den Partenkirchner Tagen ein enger Freund von Kreidolf, hat ihn immer wieder unterstützt und dem Maler die Anregung vermittelt, sich doch mit eigenen Texten zu seinen Bildern zu versuchen. *Mit Ernst Kreidolf in der Bayerischen Bergen 1889 bis 1895* lauteten die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit, die Ernst Kreidolf mit 23 sehr persönlich gehaltenen Zeichnungen ausstattete. Leopold Weber ist in den späten Kriegswirren des Zweiten Weltkrieges auf ungeklärte Weise verschwunden; Ernst Kreidolf hat lange versucht, sein Schicksal aufzuklären – vergeblich.

Roland Stark